



Unter Gottes Schutz und Segen

Die Menschen sehnen sich heute danach, bei allem, was sie tun, den Segen Gottes zu erfahren. Gottes Segen gibt ihnen das Gefühl, dass sie nicht allein sind, dass sie unter Gottes Schutz stehen und dass Gott auch segnet, was sie tun. Menschen, die viel arbeiten, sehnen sich danach, dass alles Frucht bringt, was sie tun. Und Segnen bedeutet, gute Worte zu sprechen. Auch danach sehnen sich die Menschen heute, da sie in ihrem Umfeld oft verletzende, harte und verurteilende Worte hören.

Viele meinen, Segnen sei vor allem die Aufgabe von Geistlichen. Doch die Bibel spricht vom Vatersegen, den etwa Isaak seinem Sohn Jakob spendet. Das bedeutet ganz offensichtlich, dass jeder Mensch gesegnet ist und als Gesegneter auch andere Menschen segnen kann.

In diesem Geschenkheft beschreibe ich Situationen, in denen uns ein Segen guttut. Die christ-





liche Tradition kennt viele Gelegenheiten, in denen wir Segen spenden und Segen empfangen: Da gibt es den Reisesegen, den Haussegen, den Tischsegen, den Morgen- und Abendsegen, den Segen in der Krankheit und den Segen in vielen Nöten unseres Lebens. Zugleich möchte ich dich ermutigen, dich selbst oder andere Menschen zu segnen. Dabei kannst du selbst gute Worte finden, die du beim Segnen dir oder anderen zusprichst. Als Hilfe habe ich einige Segensgebete formuliert.

Der Segen ist ein konkreter Weg, um den Glauben in unseren Alltag hineinzutragen und den Alltag vom Glauben her zu verwandeln. So wünsche ich dir, dass du dich selbst in allen Situationen deines Lebens unter dem Segen Gottes weißt und dass du Freude daran empfindest, andere Menschen zu segnen. Wir dürfen darauf vertrauen, dass wir nicht nur Worte des Segens sprechen oder Segensgebärden vollziehen, sondern selbst zum Segen für andere werden.





Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten
und sei dir gnädig.
Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke
dir Frieden.





Die Kraft des Kreuzes ruht auf dir

Das deutsche Wort »segnen« kommt von den lateinischen Worten *signare* und *secare*. *Signare* heißt bezeichnen. *Signum* ist das Zeichen. Die Kirchensprache meint damit immer das Kreuzzeichen. *Secare* heißt ritzen, schneiden. Die frühen Christen bezeichneten sich schon im ersten Jahrhundert mit dem Kreuzzeichen und manche tätowierten sich das Kreuz auf die Stirn. Sie sahen darin ein Schutzzeichen gegen alles Böse und ein Zeichen von Gottes Liebe, die alles in ihnen berührt und verwandelt.

Das Kreuz war für die frühen Christen nicht so sehr ein Symbol für das Leiden Christi. Vielmehr übernahmen sie die Deutung des Johannesevangeliums, in dem der Tod Jesu am Kreuz die Vollendung der Liebe ist.

Das Kreuz ist Zeichen dafür, dass Jesus uns bis zur Vollendung geliebt hat, dass er alles in uns liebt. Es ist ein Bild für die Gegensätze in uns,





an denen wir oft genug leiden. Wenn ich mich mit dem Kreuz bezeichne, dann bekenne ich, dass alles Gegensätzliche in mir von Gottes Liebe berührt ist. Es gibt nichts, was davon ausgeschlossen ist. Das mache ich mir mit dem Kreuzzeichen bewusst. Ich ritze gleichsam die Liebe Gottes in meinen Leib ein. Es ist eine zärtliche Geste, durch die ich mich der Liebe Gottes lebhaft vergewissere.

Das große Kreuzzeichen geht von der Stirn bis zum Unterbauch und von der linken Schulter zur rechten. Ich ritze die Liebe Gottes in meine Stirne, damit mein Denken nicht kalt und berechnend ist, sondern von Liebe durchdrungen. Der Unterbauch steht für Vitalität und Sexualität. Auch in diesen Bereich zeichne ich die Liebe Gottes hinein. Es gibt nichts in mir, was nicht von Gottes Liebe angenommen und erfüllt ist. Und ich drücke in dieser Gebärde die Hoffnung aus, dass Gottes Liebe meine oft mit Besitzenwollen vermischte Liebe verwandelt und reinigt.

